Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 199. Dienstag den 20. August 1850. (Bernhard.) 12. Jahrg.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag den 20. d.:

Große Kirche.

Predigt, Anfang 9 Uhr,
Herr Pastor Wächtler von Essen.

Aus Düsseldorf.

Dem hiesigen Regierungs-Secretair Klein I. ist der rothe Adler-Orden IV. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

An vielen Orten hat sich in der neuesten Zeit die Cholera wieder gezeigt und es ist nicht zu bestreiten, daß der Genuß des unreifen Obstes nicht wenig zum Ausbruche sowohl, wie zur Verbreitung derselben beiträgt. Unter solchen Umständen wäre es daher gut, daß die Polizei den Obstverkauf auf dem hiesigen Markte ihrer besonderen Aufsicht unterwürfe. Es ist wirklich zu verwundern, welche Masse unreifen Obstes auf den Markt gebracht wird und wie es noch immer Leute gibt, die trotz aller Warnungen so leichtsinnig sind, durch den Genuß desselben ihre Gesundheit auf das Spiel zu setzen. Wir waren am verflossenen Sonnabend selbst Zeuge, wie auf hiesigem Markte rothseinsollende Trauben, von denen aber ein Drittel noch ganz grasgrün war, an Kinder verkauft wurden, die mit großer Gier über das unreife Zeug herfielen und es verzehrten. Auf unsere Bemerkung gegen die Verkäuferin, wie sie solches unreife, schädliche Zeug zu Markte bringen könne, wurde uns die Antwort: wenn wir die Trauben jetzt nicht abnehmen und verkaufen, dann haben wir später Nichts davon, indem sie alsdann die Vögel gefressen haben.

(Eingef.)

Seit einiger Zeit gefällt sich unsere edle Straßenjugend darin, Reiter durch Pfeifen, Zischen und Steinwürfe zu molestiren und dadurch manches Pferd scheu zu machen. So ereignete sich am vorigen Freitag wieder ein solcher Vorfall an der Ecke der Communicationsstraße, der zur Folge hatte, daß das auf diese Weise gequälte Pferd seinen Reiter abwarf und dieser nicht ohne erhebliche Beschädigung davonkam. Wir machen die Polizei auch auf diesen Unfug aufmerksam.

(Eingesandt.)

Tagebuch.

Berlin. Der im Mai d. J. hierselbst versammelt gewesene landwirthschaftliche Kongreß hat unter andern auch den Antrag gestellt, daß auf den Schullehrerseminarien während des ganzen Kursus ein fortschreitender Unterricht im Gartenbau (einschließlich Obstkultur) theoretisch und praktisch ertheilt werde. Da das Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten diesen Antrag sowohl im Interesse der Lehrer, als des von ihnen auf das Volk auszuübenden Einflusses für wohlbegründet erachtete, so sind behufs der Ausführung desselben bereits die geeigneten Verfügungen an die Provinzialbehörden erlassen worden. Es ist zu jenem Zwecke erforderlich, daß jedes Seminar genügendes Garten- oder Ackerterrain und eine Lehrkraft besitzt, welche im Stande ist, den erwähnten Unterricht in ausreichender und fruchtbarer Weise theoretisch und praktisch zu ertheilen. Wenn in letzterer Beziehung das Seminar nicht selbst einen qualificirten Lehrer besitzt, so dürfte es doch, namentlich durch Anschluß an einen benachbarten landwirthschaftlichen Verein, nicht schwer fallen, nöthigenfalls gegen eine mäßige Remuneration den erforderlichen Unterricht zu beschaffen. — Den Referendarien ist es in Zukunft nicht mehr gestattet, beliebig Vertheidigungen zu führen, ohne dazu Genehmigung einzuholen. Von Vertheidigungen politischer Verbrechen haben sie aber ganz abzustehen.

Sachsen. Am 14. unternahm zu Dresden bei dem schönsten Wetter und in Gegenwart der halben Bevölkerung Dresdens und der Umgegend der Engländer Coxwell seine 133. Luftfahrt. Ein Dresdner junger Arzt, Dr Meisel, begleitete ihn. Der Ballon stieg anfangs schnell ziemlich gerade in die Höhe, trieb dann langsam in nördlicher Richtung bis Moritzburg, von da wieder südlich bis über Wilsdruf und dann wieder nördlich bis Oberau, 3 Meilen von hier an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Dort kamen nach kaum einstündiger Fahrt die Luftschiffer wohlbehalten zur Erde, entleerten mit Hülfe herbeigeeilter Landleute den Ballon, was ziemlich bis Mitternacht aufhielt, und übernachteten dann auf dem Bahnhofe Niederau. Darauf kamen sie mit dem ersten Eisenbahnzuge wieder in Dresden an. Der Ballon war nur 7000 Fuß hoch gestiegen. — Die Regierung hat die Hülfs-Vereine für Schleswig-Holstein dahin beschieden, daß ihnen zwar gestattet sei, freiwillig dargebotene Gaben zu dem angegebenen, an und für sich nicht gesetzwidrigen milden Zweck (Unterstützung der Verwundeten) anzunehmen und zu verwenden; daß dagegen zu Sammlungen, insoweit das Mittel öffentlicher Aufrufe ergriffen werden soll, die Genehmigung versagt werden müsse. Auch hat die Regierung der Statthalterschaft auf ihre Aufforderung zur Zahlung der Forderung von 154,116 Thlr. für Verpflegung des sächsischen Contingents in den Herzogthümern während des vorigen Feldzuges erwidert, nicht früher zahlen zu wollen, als nicht eine allseitige Liquidation unter den betheiligten Regierungen stattgefunden haben werde. Der kurze Sinn dieser Vertröstung ad calendas graecas ist, daß man aber nicht zahlen will.

Nassau. Die Gruppe der Hygiea, deren neulich in diesem Blatte Erwähnung geschehen, ist vor einigen Tagen zu Wiesbaden mit den üblichen Festivitäten enthüllt worden. Es ist ein schönes Kunstwerk und macht dem Bildhauer Hoffmann Ehre. Schade nur, daß von unserm weisen Gemeinderathe ein so übler Standpunkt gewählt wurde, wodurch der ohnedies schon für das trinkende Curpublicum zu enge Platz noch mehr geschmälert, und durch die schlechte Architektur der umgebenden Häuser der Effekt der Statue gestört und beeinträchtigt wird.

Kurhessen. Nur hie und da fallen in das Dunkel des Kasseler Zollsenats in der Presse einige Lichtstreifen. Der „Wiener Neuigkeitsbote" enthält gegenwärtig folgende Notiz: Die Verhandlungen, welche bei der Kasseler Zollconferenz stattfinden, machen ein Scheitern der dort von Preußen verfolgten Plane immer wahrscheinlicher. Die Erwägung der österreichischen Einigungsvorschläge, von Sachsen in den Vordergrund gestellt, fand baierischerseits die wärmste Unterstützung. Allein schon die Opposition eines Staats reicht hin, die ganze Conferenz bezüglich der Tarifrevision resultatlos zu machen. Zudem wird von englischer und belgischer Seite auf den gleichen Zweck hingearbeitet. Uebereinstimmend lautet damit die Nachricht der Cölner Zeitung, daß das Ministerium in Gotha bei Gelegenheit einer Interpellation erklärt hat, es halte den jetzigen Zeitpunkt nicht für geeignet, durchgreifende Tarif-Veränderungen auf dem Zollvereinscongreß zu beschließen. Das Vertrauen des Volks kann natürlicherweise durch eine solche Art der Regierungen, die wichtigsten Nationalangelegenheiten zu behandeln, nicht gehoben werden.

— Auch in den östlichen Provinzen Preußens selbst treffen alle politische Parteien in dem Widerspruche gegen die Schutzzölle zusammen, namentlich gegen die Eisenzölle bringen die Provinzialblätter fortwährend heftige Artikel. Selbst die aufgeklärten und intelligenten altpreußischen Finanzmänner wollen wenigstens nicht ohne die Genugthuung, die eine begründete Protestation gewährt, das von ihnen Jahrelang vertretene handelspolitische System zu Grabe tragen sehen. Herr v. Patow hat die ministeriellen Denkschriften über die Revision des Zolltarifs mit Sachkenntniß und Offenheit beleuchtet und auch der General-Steuer-Direktor Kühne, einer der lichtvollsten und verdientesten Finanzmänner Preußens, hat in einem fliegenden Blatt, das er als „Zustimmung und Nachtrag" zu der v. Patow'schen Beleuchtung hat erscheinen lassen, die Ungeeignetheit des gegenwärtigen Zeitpunktes zu einer wesentlichen und grundsätzlichen Veränderung der gegenwärtigen Zoll-Politik nachgewiesen und zugleich die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der ministeriellen Aenderungs-Vorschläge zurückgewiesen. Der Verfasser tröstet sich mit Herrn v. d. Heydt, damit, daß, wenn die Vorschläge des Hrn. v. d. Heydt auch in Kassel die Zustimmung erhalten sollten, ihnen doch immer noch die Genehmigung der Kammern entgegenstehen dürfte. In einem eigenhändigen Schreiben des Königs Leopold an den König von Preußen erklärt ersterer unumwunden, er werde, wenn man ihn von Seiten des deutschen Zollvereins dazu zwinge, sich Frankreich zuwenden. Die Reise des Königs von Baiern nach Brüssel scheint dieser Angelegenheit auch nicht fremd gewesen zu sein. Derselbe soll sich dahin ausgesprochen haben, er werde für seinen Theil die Trennung von Belgien nicht zugeben. Wie man auch über die Sache denken mag, dies alles verdient gewiß Beachtung.

Oestreich. Zum Bau eines katholischen Krankenhauses in Berlin hat der Kaiser 1000 Gl., die Erzherzogin Sophie 100 Gl. geschenkt. — Bei der Kreisregierung zu Brixen soll mehreren Personen, die einen Paß zur Vergnügungsreise nach Baiern verlangten, bedeutet worden sein, daß der Kaiserstaat groß genug zu Vergnügungsreisen sei.

Frankreich. Der „Constitutionel," welcher neulich auf den bedeutenden Mehrertrag der indirekten Steuern während der ersten sieben Monate des Jahres aufmerksam machte, hebt heute als ein anderes Anzeichen der gebesserten Zustände des Landes die Leichtigkeit hervor, womit die direkten Steuern erhoben werden. Von den für das erste Halbjahr von 1850 zu entrichtenden 215 Millionen waren nämlich bis Ende Juli 210½ Mill. eingegangen und also nur noch 4½ Mill. oder etwa 2 Proc. im Rückstande, während voriges Jahr zur nämlichen Zeit die Rückstände 18 Mill. betrugen. Dasselbe Blatt erwähnt, daß der Ertrag der Eingangszölle in Paris, in so weit sie dem Staate zufallen, während der ersten sieben Monate von 1847 auf 7,311,000, von 1848 auf 6,094,000, von 1849 auf 7,418,000, von 1850 auf 8,374,000 Fr. sich belief. Schon 1849 war also die Einnahme von 1847 mehr als erreicht, und 1850 wurde sie um mehr als eine Million überstiegen. Dasselbe günstige Verhältniß stellt sich auch bei den von der Stadt erhobenen Octroi-Einnahmen heraus. — Ein Agent der allgemeinen Schifffahrts-Gesellschaft zu New-York ist in Paris eingetroffen, um sich nach Algerien zu begeben und dort für Errichtung eines Dampfschiffdienstes zwischen Nord-Amerika und Nord-Afrika die nöthigen Einleitungen zu treffen.

Amerika. Die Cholera wüthet in St. Louis wieder eben so schrecklich, als im vorigen Jahre; am 16. Juli starben 100 Menschen. Die Hitze war seit 14 Tagen abwechselnd 29—34 Grad im Schatten und trotz der häufigen Gewitterregen vertrocknet Alles; Gemüse kennen wir kaum noch dem Namen nach. Die Krankheit selbst trat auch im vorigen Jahre unter derselben Temperatur und bei steten Gewitterschauern am heftigsten auf. Sie zeigt sich auch unter den Hausthieren; die Vögel, namentlich die Colibri ziehen alle fort. — In den mittleren Staaten sind alle Erndten günstig ausgefallen. Wer hier nur immer kann, verläßt die Stadt. — Aus Ciudad Bolivar wird unter dem 27. April von einem Deutschen geschrieben: Wenn man den neuesten Nachrichten aus Upata Glauben beimessen kann, so scheinen die Goldminen daselbst große Ausbeute zu versprechen, nicht ungleich denen von Californien. Ein Mann, der heute von daher angekommen ist, soll in drei Monaten 100 Unzen Gold gesammelt haben. Das Gold wird durch Waschen des

Sandes des Flusses Yurnare gewonnen und besteht in kleinen und großen Körnchen bis zur Schwere einer halben Unze; auch findet man größere Quarzstücke, worin das Gold gediegen sitzt. Ich habe das Gold gesehen, es sind über 100 Unzen, und man hat dem Eigenthümer 1800 Dollar dafür geboten. ꝛc. ꝛc. — Ich bemerke hier — fügt der Einsender dieses Briefauszuges hinzu — daß die Stadt Upata und die Gegend des mehr südlich gelegenen Flusses Yurnare in der sehr fruchtbaren, mit allen Lebensbedürfnissen reichlich versehenen Provinz Guiana liegt, südwestlich von Ciudad Bolivar, südlich vom Orinoko und von diesem Strom ungefähr 20 deutsche Meilen. Es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß dieses nur eine erneuerte Entdeckung des Eldorado von Sir Walther Raleigh ist, wofür dieser ausgezeichnete Mann vor 230 Jahren als Betrüger in England verfolgt wurde.

Feuilleton.

Der Voigt von Silt.

Erzählung von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

Es hat etwas seltsam Beängstigendes, dies unermeßliche Sandmeer, wo Hügel an Hügel liegt, alle blendend weiß, alle ohne Leben und doch so lebendig. Wo heute ein Berg ist, findest Du ihn nach wenigen Wochen kaum mehr, was ein Thal war ist aufgewachsen, wo eine Spitze sich erhob ist sie fortgeweht, wo Halme und Ranken standen hat der fliegende Sand sie tief begraben. Oft aber sind die Dünen auch fester geworden und nach der See zu hat der menschliche Fleiß sie in Aufsicht genommen und hält sie in Ordnung um sein Haus und Leben zu schützen. Hürdengeflechte halten den Sand auf, daß er nicht fortgeführt werden kann, mit Tang und Gerüll wird er gemischt, damit ein mattes Grün seine Wurzeln darin verschlinge, Tiefen werden ausgefüllt, um die natürlichen Bollwerke gegen die wilde See zu verstärken. Als Jens eine der höchsten Dünenspitzen erreicht hatte, setzte er sich nieder und ließ seine Blicke lange über die fesselnden wunderbaren Gegensätze der Natur schweifen, die sich vor ihm aufthaten. Da lag der blendende Dünenwall lang ausgestreckt in seinem Grabesschweigen, und schied das blaue Meer von der grünen segensvollen Marsch. — Kein Brausen der Brandung, kein hohles Rauschen, kein Ton unterbrach die Stille. Das Meer hatte sich weit zurückgezogen, so weit, daß das Auge kaum erkennen konnte, wo der weiß gekräuselte Strich begann der wie ein Faden von Silber herüberglänzte. Es war tiefe Ebbezeit, der Grund blos gelegt und hier gerade bildeten die Dünen ein weites Becken von Hufeisenform, das eine Bucht einschloß, die auf eine Stunde Breite nur trockenes Land zeigte.

Auf der anderen Seite aber lag die Marsch grün und duftig. Das Vieh weidete in großen Schaaren darin, aus der Ferne stieg die Spitze eines Kirchthurms auf und in ungewissen Abrissen zeigten sich die Häuser eines Dorfs. Schwärme von Seevögeln aller Art bedeckten ganze Flecken der reichen Grasebene, als wüchsen weißschimmernde Blumen dort. Die großen Kubben und Möven flogen hin und her, Backern und Liapen und zahllose wilde Enten zogen da und dort hin, kamen näher und verschwanden. Ihr Geschrei drang von Zeit zu Zeit verhallend bis zu dem einsamen Mann, der im tiefen Nachsinnen bald auf Meer und Dünen, bald auf die stillen Höfe in der Marsch blickte.

Ueber seinem Kopfe zogen zwei Seeadler lautlos ihre Kreise und aus dem Schooße der Sandberge schlüpften wilde Kaninchen, richteten sich vor ihm auf und stürzten scheu in ihre Höhlen zurück, als sie ihn sprechen hörten.

Alter Lorenz Leve, rief Jens nach einer langen Zeit, das meinst du also, sei die Welt, die mich erwartet?! Eine Sandwüste, in der keines Menschen Fuß eine Spur zurück läßt, in der nichts Gutes gedeiht; die schreckliche Verödung, in welcher Alles stirbt und Nichts athmen und leben kann, als Raubvögel und ärmlich Gethier, das ihre Speise wird. Dort aber, in der grünen Marsch, könnte ich friedlich wohnen und alt werden, beglückt mehr als Viele, geehrt und geliebt von Allen. Und wenn ich einst todt bin, werde ich bei denen schlafen, die mich geboren haben, von denen beweint, die mich Vater nannten und mein ganzes Herz erfüllten. O! welch Bild, welch Bild! und doch will ich mehr und fordere mehr!

Er stützte den Kopf mit beiden Händen und sah in die schrankenlose Weite, wo Himmel und Meer verschmolzen; plötzlich aber sprang er auf und richtete mit steigender Theilnahme seine Aufmerksamkeit auf einen näheren Gegenstand. Von der gegenüber liegenden Spitze der großen Bucht war ein Mann in den blos gelegten Grund des Meeres hinabgestiegen, der dort irgend etwas suchen mochte. Er war weit hinaus gelaufen und schien noch immer nicht stillstehen oder umkehren zu wollen.

Der Narr! rief Jens, nachdem er einige Minuten lang ihn betrachtet hatte; sieht und fühlt er nicht, daß die Fluth in der Rückkehr begriffen ist!

Es ist ein gewöhnliches Schauspiel in Zeiten der Ebbe den meilenweit blosgelegten Meeresgrund von Menschen durchirren zu sehen die in den Rinnen und Löchern, Krabben, Rochen und allerlei Meergeschöpfe suchen. — Die Schlickläufer mit ihren Säcken, oft sogar zu Pferde, ziehen weit hinaus, um ihr Glück zu versuchen und kehren nicht selten durch reichen Fang belohnt zurück. Zuweilen hat das Meer sogar aus unbekannten Flötzen große Stücke Bernstein losgerissen, die gut verkauft werden können, aber wehe dem Unbesonnenen, der sich von der rückkehrenden Fluth und dem Nebel überraschen läßt, der manchmal urplötzlich aufsteigt und das rettende Land einhüllt.

Jens beobachtete den Schlickläufer. Der Mann war ganz allein und ging im weiten Bogen um die Bucht. Zuweilen blieb er stehen und sah sich nach dem Lande um, dann schritt er wieder vorwärts, untersuchte mit seinem Stocke den Grund, sprang über Rinnen, die ihm den Weg sperrten und entfernte sich stets weiter.

Nach einiger Zeit schien es, als ob über den bis dahin ganz heiteren Himmel sich ein feiner durchsichtiger Schleier auespannte. Die Sonne nahm ein röthliches Licht an, dann glänzte sie wieder hell wie zuvor, um nach einigen Minuten sich von Neuem dunkler zu färben.

So eilig er konnte, lief Jens von der Dünenspitze herunter und an der Bucht hin, bis zu ihrem äußersten Ende. Was er erwartete, erfüllte sich jedoch schneller als er es gedacht hatte. Die feinen Nebel, welche die Sonne zu umspielen schienen, waren in wenigen Minuten so dicht geworden, daß die dunkelrothe Kugel kaum noch zu erkennen war. — Das Land hinter ihm, die Dünen und die grünen Wälle der Marsch lagen lieblich erleuchtet, der Nebel ruhte nur auf Vorland und Watten, aber er verdichtete sich mit jedem Augenblick mehr und hüllte weit die ganze Küste ein.

Welch seltsames Schauspiel! rief der junge Mann. Wer wird es glauben von euch, die ihr sicher im ruhigen Lande wohnt, daß wenige Minuten hinreichen, um hier wie mit Zauberei Tag in Nacht zu verwandeln. Es fehlte nur noch, rief er erschrocken, indem er seinen Fuß auf den weich werdenden Meeresgrund setzte, daß die verrätherische Fluth vorzeitig zurückkehrte, wie sie es oft thut, wenn sie ihren grauen, schrecklichen Bundesgenossen, den Nebel, mitbringt, — und plötzlich hielt er inne, legte die Hand an sein Ohr und hörte scharf einige Augenblicke auf ein leises dumpfes Stöhnen, das ein plötzlicher Windstoß mitzubringen schien.

Er ist verloren! schrie er heftig auf, die Fluth kommt eine volle Stunde früher. Hastig lief er eine kleine Strecke in den Nebel hinein und schmetterte sein Halloh dem Winde entgegen, der vom Meere hereinwehte und den Ton zurückwarf. Plötzlich aber öffnete sich ein Spalt in dem grauen Gebirge wie eine Gasse zwischen senkrechten Wänden. Jenseit leuchtete das heitere Sonnenlicht, der Himmel war rein und blau, der Boden des Meeres lag so klar und trocken, als drohe nirgend Gefahr. Der Blick konnte bis in die weiteste Ferne dringen, an deren Grenzen ein welliges dunkles Etwas sich zu strecken und zu winden begann, wie ein ungeheurer Leviathan, der, während er schlief, sich in Netzen verstrickte und nun erwacht, mit den Schlägen seiner Flossen sich frei zu machen sucht.

Hierher! hierher! rief Lornsen, der jetzt den Schlickläufer entdeckte, welcher so schnell er konnte, dem Lande zueilte. Er hat gute Beine, sagte er, aber das graue Gespenst wirft schon seine Schlingen aus, bald genug wird es ihn festhalten.

Und während er sprach, wälzte sich eine Wolke hinter dem Flüchtling her, der wie ein gehetztes Wild ihr zu entgehen suchte. Von allen Seiten schoben sich Nebelmassen über den schwarzen Grund, als wollten sie ihm den Weg abschneiden. Bald suchte er ihnen zu entgehen, bald brach er sich den Pfad durch sie hin, dann sprang er in großen Sätzen über die Löcher, dann fiel er wieder und richtete sich mit verzweifelnder Eile auf. Nach wenigen Minuten aber war er von den düsteren Dämpfen eingeschlossen, nur sein Kopf ragte noch daraus hervor und wie triumphirend über den gelungenen Fang, wirbelten die bleichen Säulen, gleich ungeheuren Armen, über ihm empor und löschten das Licht der Sonne aus.

Bei diesem Anblick sprang Jens von der letzten Sandscholle auf welcher er stand, in die Nebelschicht, deren Spalt noch immer geöffnet war und ohne sich zu bedenken, lief er durch sie hin weit in die Watten hinaus, immer in derselben Richtung auf den Schlickläufer los. Hinter ihm aber schloß sich das Thor zu, als hätten böse Geister nur darauf gewartet. Er achtete es nicht, daß sie ihm nachjagten; so lange er vor sich und um sich sehen konnte, sprang er über Löcher und Gerinne, und wiederholte sein lautes und heftiges Geschrei ohne Aufhören, um dem Schlickläufer ein Zeichen über seine Richtung zu geben.

Endlich aber stand er still, denn er konnte nicht weiter. Vor ihm lag eine tiefe Rinne und langsam und geräuschlos quoll das Wasser unter dem weichen Sande hervor. Die Senkungen füllten sich aus, es tropfte und rieselte über den Boden hin, erst kaum merklich, dann deutlich genug. Das Wasser in den Rinnen schwoll und kräuselte sich, und um ihn ballten sich die Nebel so dunkel und dicht, daß er nur wenige Schritte weit sehen konnte.

Bald fühlte Lornsen die Fluth um seine Füße spielen, und wie er horchte und rief und auf Antwort wartete, er konnte Nichts vernehmen. Ein furchtbares Schweigen lag auf dieser grauenvollen Ebene, nur dann und wann von einem hohlen Rauschen unterbrochen und mit jeder Minute, Zoll für Zoll, kroch die Fluth höher an ihm auf, mit jeder Minute sperrte sie auch ihm den Rückweg um so sicherer ab.

Plötzlich hörte er in der Ferne eine Stimme, einen jammernden Hülferuf, der schnell verweht wurde. Nach einigen Augenblicken wiederholte sich der Schrei, aber er schien aus einer anderen Richtung zu kommen.

Ich kanns nicht lassen! rief Lornsen mit dem Muthe, der allen Gefahren Trotz bietet, ich kann ein menschliches Wesen nicht umkommen lassen, und sollte ich mit ihm enden müssen. Er umging die tiefe vollgefüllte Rinne und bis ans Knie durch die steigende Fluth watend, drang er mit lautem Geschrei vorwärts.

Hierher! um Gottes Willen, hierher! hörte er durch den Nebel rufen.

So komm mir entgegen, rief er zurück.

Ich kann nicht, sprach der Schlickläufer, vor mir liegt eine Tiefe, meine Füße sitzen fest, ich kann nicht fort. Jens stürzte sich in das Loch, das Wasser ging ihm bis an die Brust, im nächsten Augenblick stand er neben dem Manne und sah in sein entsetztes von Todesangst erfülltes Gesicht.

Hilgen! rief er, Du bist es. Ich hätte Dir mehr Vorsicht zugetraut.

Heinrich Hilgen klammerte seine Hände fest an dem Helfer und sprang dann eben so schnell von ihm zurück. Seine starren Blicke hefteten sich forschend an ihn; er schien von einem sinnverwirrenden Schrecken befallen, der ihm Willen und Nachdenken raubte. Ich weiß nicht wie es kam, ich hatte meine Augen nicht offen, stöhnte er. — Gott erbarms! wo hinaus, Jens? — Wo bist Du hergekommen? — Bist Du es denn?

Ich bin's, erwiederte Lornsen, sei ohne Furcht und nur fort mit uns.

Wohin?! rief der Andere entsetzt. — Du führst mich falsch, was willst Du von mir? Es ist der Tod!

Die Angst hat Dich verwirrt, sagte Jens. Hier hinaus müssen wir. Vor uns liegt die Rinne, jenseits ist fester Boden. Gieb mir die Hand und halte Dich fest.

Aber Hilgen riß sich los und sah ihn mit wahnsinnigen Blicken an. Fort! schrie er auf, Du bist es nicht. Du bist mein Feind, Dich hasse ich zumeist; nun schickt Dich der böse Geist mir entgegen.

Thor! gab Jens zur Antwort, der böse Geist sitzt in Dir, um Dich zu verderben. Komm in wenigen Minuten ist es zu spät.

Nein! rief Hilgen, fort, fort! Im Namen Gottes, weiche von mir! und rasch wandte er sich um und lief zurück dem Meere entgegen. Aber Jens faßte ihn um beide Arme und nun folgte ein kurzes, schreckliches Ringen, mitten im Nebel und Wasser. Die beiden Männer standen Brust an Brust zusammengepreßt, alle Sehnen gespannt, alle Pulse pochend, wilde Todesangst in dem bleichen Gesicht des Einen, grimmige Entschlossenheit in den Mienen des Anderen, wie sie der Wächter hat, der den Wahnsinnigen zu überwältigen sucht, wohl wissend, daß er siegen muß, wenn er nicht sein eigenes Leben lassen will. Wie ein Verzweifelnder schlug Hilgen um sich, endlich stürzten sie beide nieder. Niemand hörte ihre Worte, Niemand den Schrei nach Hülfe, den Hilgen ausstieß, als er halb erstickt von Jens aufgehoben wurde. Leblos lag er in den Armen des Mannes, auf den sein Blick mit unsäglichem Entsetzen fiel; aber ohne Zaudern nahm Lornsen den Körper auf seine Schulter, suchte nach der Rinne, die ihm allein die Richtung geben konnte und als er sie gefunden hatte, sprang er hinein und trug Hilgen weiter mit ungeheurer Anstrengung.

Der Weg dünkte ihm unendlich lang, und mehr als einmal ergriff ihn der schreckliche Gedanke, daß er fehl gehe. Er stürzte in Löcher und hob sich mit Mühe wieder auf, immer darauf bedacht, Hilgen's Leben zu erhalten. Das Wasser reichte weit über seinen Leib, hinter sich vernahm er den Schlag der Wellen, die in langen Linien heranrollten. Es war ihm, als hörte er in dem dichten Nebel ein entsetzliches Gelächter, Stimmen, die über ihm kreischend hinfuhren und deren Ton ihn durchschauderte. Er konnte kaum mehr feststehen

auf den Füßen, kaum mehr vorwärts schreiten; seine Stirn bedeckte sich mit Schweiß, ein Zittern der Schwäche lief durch den starken Körper; er fühlte die Sichel der Vernichtung an seinem Haupt.

Soll ich so enden! rief er mit bitterer Heftigkeit. Wäre das mein Loos und kein anderes Schicksal mir beschieden? — Es kann nicht sein, o Lina, Lina, wenn Du mein Schutzgeist bist, so stehe mir bei!

Und kaum hatte er diese Worte gerufen, als ein Windstoß die Nebel zerriß und wie von Zauber hergeführt der Strand vor ihm lag. Die Sonne glänzte auf den Dünen, kaum hundert Schritte hatte er noch zu thun und so genau war er gegangen, daß fast an derselben Stelle, wo er hineingesprungen in die treulosen Watten er wieder das Ufer betrat.

Mit einer letzten Anstrengung trug er Hilgen noch eine Strecke hinauf, wo hinter Hürden, die den Sand zusammenhielten. ein Heidelbeerenfeld sich ausbreitete. Dort legte er ihn nieder und setzte sich an seine Seite. Erschöpft von solcher Noth, lehnte er den Kopf an das Weidengeflecht, das Wasser troff ihm aus Haar uud Kleidern. Sein Gesicht war todtenbleich, er heftete seine Blicke nachsinnend auf den leblosen Mann, und nichts unterbrach diese Einsamkeit, als das Brausen der Fluth, die jetzt zehn Fuß hoch an den Dünen aufschlug und die glänzenden Funken ihres Schaumes im warmen Sonnenlicht den ihr Entronnenen zürnend zuwarf.

Nach einiger Zeit schlug Hilgen die Augen auf, sein Blick fiel auf Jens, der die Arme über seine Brust gekreuzt an der Hürde saß und ihn ernsthaft betrachtete.

Hilgen richtete sich auf. Das Meer, die Düne, die Stelle, auf welcher er lag, waren ihm bekannt; sein Gesicht füllte sich mit freudiger Rührung; er wußte genau, was ihm geschehen war.

Du hast mich hierher getragen, Jens? fragte er.

Ja, war die Antwort.

Gott vergelt' es Dir, ich kanns nicht! rief Hilgen. Es war eine Angst, wie ich sie nie erlebt.

Er streckte die Hand nach dem Freunde aus, aber Jens rührte sich nicht.

Willst sie nicht annehmen? fragte Hilgen betrübt.

Was war's, was aus Dir sprach? erwiderte Lornsen. Die Angst that es nicht allein, es kam tief aus Deiner Brust hervor. — Warum hassest Du mich, wie Du keinen Menschen hassest? Warum bin ich Dein Feind, dessen giftige Gestalt Dir die bösen Mächte sandten, um Dich ins Verderben zu locken?

Hilgen schlug die Augen nieder, er deckte seine Hände darauf und schwieg.

Es trat eine Stille ein, durch Nichts unterbrochen als durch den eintönigen Schrei der Seeschwalben, die auf den Wellenspitzen sich wiegten. Endlich zog Hilgen seine Hände fort und hob sie bittend gegen Jens auf. Seine Wimpern waren naß, sein Gesicht roth von Scham, er rang mit sich selbst um ein Bekenntniß.

Höre mich an, Jens, ich wills nicht verschweigen, sprach er, vergibs mir dann, wenn Du kannst. — Seit Tagen und Wochen ist es aus mit mir, ich bin nicht mehr, der ich war. Ich kann nicht denken, kann nichts schaffen; ich laufe umher mit einem Wurme am Herzen, der mich zernagt und wüst macht. — So war ich heut auch hinausgelaufen über die Dünen hin und durch die Watten ohne zu hören und zu sehen. Und als ich weit draußen stand, mein Leid tief in mir, Feuer und Haß in meiner Brust, war es, als sähe ich Dich hinter mir; eben so wie ich Dich jetzt sehe, Deine Arme gekreuzt, aber Hohn und Spott in Deinem Gesicht. Wohin ich blicken mochte, ich sah Dich. Aus den schwarzen Rinnen schautest Du mich an, in der Luft schienst Du zu schweben, und wie ich mich umwandte, standest Du auf der Düne und neben Dir — eine Andere.

(Fortsetzung folgt.)

Civilstand
der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Geborne.

Den 21. Juli, August Friedrich Wilhelm, S. des Garde-Feldwebels Friedrich Fehr, Kasernenstraße. Den 22., Joseph, S. des Stöchers Franz Leuchter, Krämerstraße. Den 23., Christine, T. des Postillons Ernst Dubbel, Pempelfort. — Carl Heinrich Wilhelm, S. des Schuhmachers Carl Gottlieb Einbrod, Flingerstraße. — Anna Magdalene, T. des Unteroffiziers und Regimentsschreibers Wilhelm Goetz, Neustadt. Den 24., Georg Carl und Franz Joseph, Zwillinge des Schreiners Julius Kruchen, Mühlenstraße. — Maria Wilhelmine und Rudolph Carl, Zwillinge des Musiklehrers Johann Kochner, Burgplatz. — Sybilla Maria Helene, T. des Eisenbahn-Zugführers Johann Bloos, Pempelfort. Den 25., Anton Hubert Joseph Lambert, S. des Winkelierers Franz Anton Simons, Ratingerstraße. — Den 26., Anna Maria, T. des Tagelöhners Joseph Wolf, Pempelfort. — Maria Therese Caroline, T. des Schlossers Herm. Streichhann, Kapuzinergasse. — Friedrich Wilhelm, S. des Holzbereiters Peter Theodor Feinhals, Neustadt. — Barbara, T. des Holzschneiders Philipp Matheisen, Derendorf. Den 27., Catharina, T. des Kammerherrn Carl Grafen von Platen-Hallermund. — Maria, T. des Tagelöhners Johann Freyenberg, Hamm. Den 28., Anna Maria Hubertine Sybilla, T. des Wirthes Paul Cremer, Akademiestraße. — Gottfried Eduard, S. des Post-Expedienten Bernard Schmidt, Neustadt. — Den 29., Friedrich, S. des Schreiners Bernard Grabe, Mühlenstr. — Carl, S. des Tagelöhners Friedrich Herbeck, Ratingermauer. — Marie Alexandrine, T. des Bierbrauers Wilhelm Euler, Kurzestraße. - Maria Sophia Antoinette Elisabethe, T. des Baumeisters Peter Heinrich Gregor Anton Schnitzler, Alleestr. Den 30., Peter, S. des Schreiners Joseph Hövel, Pempelfort. — Anna Maria, T. des Schreiners Friedrich Spicker, Ratingerstraße. Den 31., Bernard, S. des Fuhrmanns Wilhelm Hasenbeck, Grafenberg. — Carl Joseph, S. des Tagelöhners Carl Joseph Esser, Wallstraße.

Gestorbene.

Den 22. Juli, Wilhelm Wenzel, 73 J. alt, ohne Gewerbe, ledig, Hospital. Den 23., Heinrich Cremer, 45 J. alt, Rentner, ledig, Bolkerstraße. — Andreas Friedrich Oskar Scholkmann, 9 T. alt, Kaserne. Den 24., Wilhelm v. d. Burg, 27 J. alt, Tagelöhner, Ehemann der Petronella Nah, Hospital. — Albert Mietschke, 37 J. alt, Kastellan, Ehemann der Henriette Sieper, Akademiestraße. — Catharina Fey, 2 J. alt, Ratingerstraße. — Carl Schmidt, 11 M. alt, Bilk. — Joseph Reiser, 46 J. alt, Maurer, ledig, Hospital. Den 25., Christine Wilhelmine Hubertine Greven, 5 M. alt, Bolkerstraße. — Gregor Sebast. Anton Scarzelli, 1 J. alt, Alleestraße. Den 26., Agnes Porten, 51 J. alt, Wittwe des Gärtners Gottfried Büttgen, Hamm. — Heinrich Kastrop, 50 J. alt, Kupferschmidt, ledig, Hospital. — Louise Geister, 8 W. alt, Dammstraße. Den 27., Gertrude Dreibler, 55 J. alt, Ehefrau des Obsthändler Johann Adams, Eiskeller. — Sybilla Schellenbauer, 5 M. alt, Ritterstraße. Den 28., Margarethe Abels, 83 J. alt, Wittwe des gewerblosen Franz Krause, Ritterstraße. Den 29, Maria Louise Busch, 2 J. alt, Wallstraße. — Christine Drechsler, 16 M. alt, Bastionsstraße. Den 31., Anna Josephe Regine Meuwsen, 10 M. alt, im Schiff. 2 todtgeborne Kinder.

Heirathen.

Den 30. Juli, gewerbloser Franz Joseph August Pütz von hier mit Sophie Elisabethe Rütten von Lanten. Den 31., Kaufmann Peter Christ. Braselmann von Schwelm mit Anna Caroline Auguste Batz von hier.

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, den 19. August 1850.

In Ladung: Peter Poß nach Coblenz, der Mosel und Saar. — Von der niederrhein. Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaft: 1 Schleppkahn nach Mainz-Mannheim; bis zum 21. August: 1 dito nach Amsterdam und 1 dito nach Rotterdam.

Für Schleswig-Holstein

sind bei dem unterzeichneten Comité ferner eingegangen: W. W. 2 Thlr. J. St. 1 Thlr. M. 5 Thlr. 20 Sgr. N. N. S. 2 Thlr. N. N. 15 Sgr. Consistorialrath Budde 2 Thlr. H. Friederichs 10 Sgr. J. E. Mevius 10 Sgr. Johann Fuchs 1 Thlr. Vom Personal des Hauses Burberg und Kirdorf als wöchentlicher Beitrag für die Dauer eines halben Jahres 1 Thlr. 15 Sgr.

Düsseldorf den 18. August 1850.

Um fernere Gaben bittet

Das Comité
für Schleswig-Holstein.

Außerdem sind bei der Unterzeichneten noch eingegangen:

Von Ferdinand Hasenclever 5 Thlr.

Fernere Gaben jeder Art werden von uns dankbar entgegengenommen und befördert.

Die Expedition
des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Anzeigen.

Die diesjährige Eröffnung der niederen Jagd für den hiesigen Regierungsbezirk wird auf Samstag den 24. d. M. hiermit festgesetzt.

Sollte die Ernte in Folge ungünstiger Witterung sich verspäten, so werden die Herren Landräthe ermächtigt, die Eröffnung der Jagd auf 8 bis 14 Tage zurückzusetzen, wovon inzwischen die betheiligten Jagdinhaber besonders benachrichtigt werden müssen, und uns gleichzeitig Anzeige zu machen ist.

Düsseldorf den 9. August 1850.

Königliche Regierung.
v. Massenbach.

Bekanntmachung.

Nachdem die Auszüge aus der Heberolle der Communal-Einkommensteuer für das Jahr 1850 in der Sammtgemeinde ausgegeben sind, können Reklamationen gegen unrichtige Veranlagung bis zum 14. k. M. entweder schriftlich bei mir eingereicht oder von Schreibensunerfahrenen auf dem Rathhause, Stube Nr. 17, in den gewöhnlichen Büreaustunden zu Protokoll gegeben werden.

Es wird hierbei auf die §§. 14 und 16 des Einkommensteuer-Regulativs aufmerksam gemacht, wonach die Reklamationen mit der Quittung über erfolgte Zahlung der verfallenen Zwölftel versehen sein müssen, widrigenfalls sie nicht angenommen werden, so wie ferner, daß die Zahlung der veranlagten Steuer während der Reklamationsfrist oder des Rekurses niemals verzögert werden darf, sondern vorbehaltlich späterer Ausgleichung, resp. Rückvergütung in den Fälligkeitsterminen unweigerlich geleistet werden muß.

Diejenigen Reklamationen, welche nach dem 14. September eingehen, können nicht mehr angenommen werden, worauf noch ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Düsseldorf den 9. August 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Bekanntmachung.

Das Umhängen der dritten Glocke in dem Thurme der St. Lambertus-Kirche soll an einen qualifizirten Unternehmer auf dem Wege der Submission vergeben werden.

Lusthabende wollen ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Arbeiten zum Umhängen der dritten Glocke im Lambertus-Kirchthurme,"

spätestens bis 31. August c., Vormittags 11 Uhr, mir einreichen.

Kostenanschlag und Bedingungen sind bis dahin zur Einsicht auf dem Rathhause offen gelegt.

Düsseldorf den 16. August 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter
Regierungs-Assessor
Hammers.

Verwaltung der Sparkasse.

Mittwoch den 21. d. Mts., Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, wird die gewöhnliche Empfangnahme der Einlagen in die Sparkasse und die Rückzahlung in dem Kassen-Lokale auf dem Rathhause, Stube Nro. 14, eine Treppe hoch, erfolgen.

Düsseldorf den 17. August 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Oeffentlicher Verkauf.

Die nachverzeichneten, in der Gemeinde Flingern gelegenen, den Ehe- und Ackersleuten Joseph Pesch und Eva, geb. Kels, zugehörigen Immobilien, sollen

am Donnerstag den 22. August 1845,
Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthe Herrn Keusen zu Flingern, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

1. Wohnhaus Nr. 55, das „Stadter Hofsgut" genannt, nebst Stallung, Backhaus, Scheune, Hofraum und sonstigem Zubehör, haltend an Flächeninhalt 30 Ruthen 70 Fuß.
2. Garten von 2 Morgen 72 Ruthen, beides nebeneinander gelegen neben Stübben und Windhöfel.
3. 135 Ruthen 50 Fuß Ackerland im Flingerfeld, neben Euler beiderseits.
4. 2 Morgen 135 Ruthen 60 Fuß Ackerland im Hofseld, neben Dörnemann und Dietz.
5. 2 Morgen 19 Ruthen 20 Fuß Ackerland im Flingerbruch, neben Wenders und Dübbchen.
6. 2 Morgen 94 Ruthen 40 Fuß Ackerland am Ullet, neben Giertz und Pulm.
7. 2 Morgen 58 Ruthen 10 Fuß Ackerland im Hoffeld, neben Lippgens und Dübbchen.
8. 1 Morgen 11 Ruthen 40 Fuß Wiese in der Lausböch, neben Korff und Wenders.
9. 129 Ruthen 90 Fuß Ackerland am Ullet, neben Bürgers und eigenem Land.
10. 2 Morgen 108 Ruthen 50 Fuß Ackerland daselbst, neben Wenders.
11. 95 Ruthen 70 Fuß Wiese an der Lausböch.

Die Verkaufsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Notar zu erfahren.

Düsseldorf den 14. August 1850.

Euler.

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Geschwister Herrn Emil Nohl und Wittwe von Georg Daniel Rühl, Erwine, geborne Nohl, zu Düsseldorf, sollen

am Montag den 26. August c.,
Nachmittags 3 Uhr,

in Pempelfort „im Goldadler" beim Wirthe Hrn. Willms, folgende in der Gemeinde Flingern gelegene Immobilien theilungshalber zum Verkaufe ausgestellt werden und zwar zuerst im Ganzen und dann in zwei Parzellen:

1. Haus Nr. 65 nebst Anbau und Stallung, Hofraum und Bleiche, 46 Ruthen 30 Fuß, neben Kürten, Landstraße von Düsseldorf nach Elberfeld, Flinger-Communalweg und Cöln-Mindener Eisenbahn;
2. Obst- und Gemüsegarten von 3 Morgen 18 Ruthen 20 Fuß, gränzend an den Communalweg nach Flingern, Weg nach Düsselthal, Kürten und Eisenbahn.

Die dem Verkaufe zum Grunde liegenden Bedingungen sind in der Amtsstube des unterzeichneten Notars zu erfahren.

Düsseldorf, den 8. August 1850.

Euler.

Oberkasseler Kirmes
im „Vater Rhein"

Heute Montag den 19. und Dienstag den 20. d., Nachmitags

Garten-Harmonie

ausgeführt von der Düsseldorfer Musikgesellschaft unter Leitung des Herrn Niecks.

Entree für Herren 2½ Sgr.

Abends 8 Uhr:

Ball

wozu Personalkarten à 7½ Sgr., Familienkarten à 15 Sgr. ausgegeben werden, jedoch für erstere eine halbe, für letztere eine ganze Flasche Wein verabreicht wird.

Ein Faßbindergesell und ein braver Arbeitsmann wird gesucht von

C. Mebus.
Weinhandlung.

Empfehlung.

Wenn man früher über den für die Privaten zu theuern Preis des Patentgases der Firma Sinzig u. Comp. nicht ohne Grund in diesen Blättern Beschwerde geführt hat, so halten wir es nun, nachdem der Preis des Gases um 33⅓ % heruntergesetzt worden ist, für billig, dasselbe nun auch aus eigner Erfahrung unsern Mitbürgern als eine so schöne und billige Beleuchtung, wie sie mit keinem andern Beleuchtungs-Material hergestellt werden kann, auf das Angelegentliche zu empfehlen.

Düsseldorf den 15. August 1850.

O. van Baerle.
Friedrich Nebe.
Franz W. Sommer jun.
Th. Bausch.
Lor. Esser.
Franz Nahrath.
Dr. Schlienkamp.
Jac. Schmitz.

Gasbeleuchtung.

Da durch die seit dem 1. Juli c. eingetretene Preisermäßigung unseres Gases um 33⅓ % mit keinem andern Beleuchtungs-Material eine ebenso billige und angenehme Beleuchtung geliefert werden kann, so können nur die ersten Einrichtungen einen großen Theil unserer Mitbürger bis jetzt noch abgehalten haben, die Gasbeleuchtung einzuführen. Wir sind nun auch in den Stand gesetzt, bei diesen Erleichterungen bieten zu können, und glauben demnach unsere Mitbürger in unserm gemeinschaftlichen Interesse zu zahlreicher Betheiligung an der Gasbeleuchtung einladen zu dürfen. Schließlich bemerken wir noch, hinsichtlich der Gasmesser, daß wir nun für deren Richtigkeit den Consumenten Garantie geben können, indem wir einen bei uns aufgestellten von den Herren Landbau-Inspektor Oppermann, Oberingenieur Wilhelmy und Stadtbaumeister Westhofen, approbirten Gasmesser besitzen.

Düsseldorf den 17. August 1850.

Sinzig u. Comp.

Licht-Bilder

bei **M. Rademacher**, Portrait-Maler,
Steinweg Nr. 212⁷/₂₀

Verziehungshalber werden
Mittwoch den 21. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr, in der Hofgartenstraße neben Herrn Steuereinnehmer Lücker mehrere gutgehaltene Mobilien, als: 1 großer Salonspiegel, Sekretär, Konsol und Tische, Kanapees, Kleiderschränke, Bettladen, Oefen, Fournois, Porzellan und Krystall, Küchengeräthe, Blumen ꝛc., öffentlich gegen baare Zahlung verkauft.

Wohnungs-Veränderung.

Ich mache meinen Gönnern und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung von der Bolkerstraße Nro. 563 nach der Alleestraße Nro. C. 745, vis à vis dem Gymnasial-Gebäude, verlegt habe.

J. H. Kraus, Gastwirth.

Meinen Freunden und Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr auf dem Hundsrücken, sondern Flingerstraße, dem Stadtbrückchen schräg gegenüber, wohne, und empfehle mich in allen vorkommenden Kupferschlägerwaaren bestens. — Auch ist bei mir ein noch gutes Ladenfenster zu verkaufen.

Heinr. Knein,
Kupferschlägermeister.

(498) Bei einem hiesigen Bildhauer kann ein Lehrling eintreten. Bei welchem, sagt die Exped. d. Bl.

(501) Es wird ein Zweitesmädchen gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Es wird ein auswärtiges Mädchen gesucht, Oberhohestraße 933, unten.

Die Bewohner der Kaiserstraße bitten um einige Oel-Laterney, damit sie die brennenden Gas-Laternen sehen können.

In dem in der Neustadt gelegenen, mit Nr. 35 bezeichneten Hause steht nach Belieben der erste Stock oder auch das Unterhaus zu vermiethen und gleich zu beziehen. Jede Wohnung besteht aus 6 bis 7 Theilen, abgeschlossenem Keller und Speicher, so wie Bleiche. Das Nähere beim Eigenthümer im Hause selbst.

Todes-Anzeige.

Meinen Verwandten und Freunden mache ich die schmerzliche, traurige Anzeige, daß meine liebe, unvergeßliche Frau **Emma**, geb. **Enthoven**, heute Nachmittag 5 Uhr, nachdem sie mir vor neun Tagen einen ersten starken gesunden Knaben geschenkt hatte, in dem blühenden Alter von zwanzig Jahren, einem jähen und unerwarteten Tode erlegen ist.

Düsseldorf den 18. August 1850.

Heinrich Scheuer.

Für ein Ladengeschäft

ist ein halbes Unterhaus von drei großen Räumen nebst Antheil an Keller, im frequentesten Theile der Stadt gelegen, zu miethen und auf den Herbst zu beziehen. Die Exped. d. Bl. ertheilt Auskunft.

Zu vermiethen und bis den 1. October zu beziehen:

Steinweg Nr. 212¹⁸/₂₀, dem Geisler'schen Garten gegenüber, das bis jetzt von Herrn v. Sybel bewohnte Quartier, aus Unterhaus, der ersten Etage, Hinterhaus, Garten ꝛc. bestehend. Näheres beim Garten-Inspektor Weyhe.

Kasernen- und Grabenstraßen-Ecke 800 ist das bisher vom Conditor Hrn. Schröder bewohnte Lokal, bestehend aus 7 Theilen, zu vermiethen und am 1. Oktober zu beziehen. Näheres 2. Etage.

(500) Wo eine Ziehkarre zu kaufen steht, sagt die Exped, d. Bl.

Altestadt 219 sind Zimmer mit oder ohne Möbeln zu vermiethen.

Grünstraße Nr. 307 ist der zweite Stock, fünf Theile enthaltend, zu miethen.

Hohestraße Nr. 906 ist der zweite Stock zu vermiethen und auf dem ersten das Nähere zu erfragen.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten **„Düsseldorfer Kreisblatt"** erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).

Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Fremdenblatt.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Lautenbergh m. Fam., Dr.-Med. a Haarlem.
von Nollen m. Fam., Rent. a Dortrecht.
von Recklinghausen, Kfm a Solingen.
Krauthausen, Kfm a Aachen.
Müller, Kfm a Bonn.
Dupas mit Familie und Bedienung, Rent. a Bristol.
Ullmann, Kfm a Fürth.
Gerdes, Kfm a Iserlohn.
Maste, Kfm a Iserlohn.
Schell, Kfm a Cöln.
Schwengers, Kfm a Barmen.
Strackle m. Fam., Part. a Rotterdam.
Rechers, Maler a Rotterdam.
de Klech m. Frau, Maler a Rotterdam.
Schmitz, Kfm a Düren.
Houben, Kfm a Netzen.
Mooren, Kfm a Berlin.
Kertel, Kfm a Bingen.
Meyer, Kfm a Brüssel.
Overbeck, Kfm a Lippstadt.
Hiller, Kfm a Frankfurt.
Magnus, Kfm a Cassel.
Herdd, Dr. u. Criminal Gerichts-Referendar a Berlin.
Temann, Lehrer a Coovorden.
Berg, Lehrer a Pailhe.
Martin, Part. a Paris.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Trappenberg m. Fam. u. Bedienung, Fabrik. a Barmen.
Weddecke m. Fam., Part. a Amsterdam.
van West m. Gem., Part. a Amsterdam.
Blockhuis m. Gem., Kfm a Amsterdam.
van Alphe m. Fam., Part. a Breda.
Preville m. Gem., Propr. a Paris.
Quesuel m. Gem., Part. a Paris.
de Hoop m. Fam., Part. a Uetrecht.
Veedwyk mit Fam. und Bedienung, Part. a Arnheim.
Dougal Christil m. Gem. und Bed., Königl. Consul a Moskau.
de Solengre m. Fam, Part. a Gouda.
Börlage mit Fam. und Bedienung, Rent. a Java.
Lenkering m. Fam., Part. a Arnheim.
Frau Drobler m Fam., a Cleve.
de Loeuw, Ober-Medizinalrath a Gräfrath.
Neuhaus, Kfm a Elberfeld.
Büschgens, Bürgermeister a Rheydt.
Westplatt, Kfm a Rotterdam.
Dösemanns m. Fam., Kfm a Rotterdam.
Stevens, Part. a Emmerich.

Hotel Dombardi.

Lalle, Banquier a Paris.
Corneli, Kfm a Mainz.
Achenbach, Kfm a Frankfurt.
Gerke, Kfm a Frankfurt.
Auunt, Kfm a Fankfurt.
Klinkholz, Kfm a Ruhrort.
Crabb, Kfm a Mülheim.
Merrem, Kfm a Amsterdam.
Mad. de Keulen, a Amsterdam.
Sülpeke, Part. a Amsterdam.
Nord, Propr. a London.
Moritz, Kfm a Straßburg.

Breidenbacher Hof bei Disch.

Bartridge m. Gem. u. Bed., Rent. a London
Bethoud, Propr. a London.
von Breda, Propr. a Harlem.
Ward, Rent a Bombay.
Müller, Propr. a Lüttich.
Schellenwald, Kfm a Zwolle.
Clemens Limbourg m. Sohn, Kfm a Alff.
John m. Fam. u. Bedienung, Rent. a England.
Stüdig m. Frau, Part. a Rotterdam.
Bischhoffsheim, Banquier a Paris.
Molincus m. Fam. u. Bed, a Elberfeld.
Woodmann, Rent. a London.
Wilmson, Rent a London.
Carl, Propr. a Lüttich.
Reimann, Part. a Basel.
Leolh, Rent. a Amsterdam.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Kaulenkamp mit Fam. u. Dienerschaft, Rent. a Bremen.
Trend m. Gem., Rent. a London.
Range m. Gem., Rent a Brüssel.
Maceaux m. Gem., Kfm a Crefeld.
Hevvenburger, Part. a Berlin.
Sommer, Part. a Berlin.
Lady Moody, a London.
Miß Moody, a London.
Bouetmann, Part. a Aachen.
Jäger, Kfm a Neuß.
Smith Rent. a England.
Heinsberger, Kfm a Würzburg.
Schwiker, Kfm a Osnabrük.
Fräul. Pohlmann, a Osnabrük.
Bousiot, Rent. a England.
Porcher, Kfm a Carlsruhe.
Lutz, Part. a Frankfurt.
Scher, Part. a Wesel.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

Baron von Arnim m. Gem. u. Diennrschaft, a Brandenstein.
Baron von Treskow m. Fam. u. Dienersch., a Berlin
Freiherr von Rynst, Gutsb. a Winkel.
Grafin Platen zu Hallermünde m. Dienersch. a Holstein.
Scheppe, Oberstlieutenant u. Comm. d. 16. Inf.-Reg. a Düsseldorf.
Lawrence m. Fam. u. Bed., a Schottland.
Syebel, Kfm a Elberfeld.
Schumann, Intendantur-Assessor a Münster.
Heymann, Kfm a Bonn.
Scholl, Kfm a Altona.
Bihn, Kfm a Remscheidt
Sprinkhorn m. Dienerschaft, Gutsb. a Meischendorf.
Rogle, Part. a Frankfurt.
Siebel m. Fam., Kfm a Elberfeld.
Fricke, Kfm a Elberfeld.
von der Heyd m. Fam., a Elberfeld.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Read, Maler a America.
Reilly, Part. a London.
Rauclee, a Barmen.
Kersten, a Münster.
Hänke, a Hamburg
Reichart, Part. a Königsberg.
Ehrmann, a Cleve.

Im Römischen Kaiser bei Engels

Cono, Wasserbaumeister a Saerbeck.
Hempel, Rector a Odenkirchen.
Behrend Postsekretär a Berlin.
Staudacker, Kfm a Neviges.
Overhamm m. Fam., Kfm a Werden
Klönne, Kfm a Wesel.
Dressel u. Sohn, Kfm a Limbach.
Wileke, Kfm a Minden.
Schneider, Kfm a Swelm.
Wilms m. Gem., Kfm a Cöln.
Neuhaus m. Fam. Kfm a Rheydt.
Paulsen, Kfm a Crefeld.
Paulsen, Landwehrmaun a Crefeld.
Flahshoff, Kfm a Essen.
Langen, Kfm a Gladbach.
Kemperdick m. Fam., Gutsb. a Monheim.

Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Sondermann, Kfm a Gummersbach.
Wehstfeld, Kfm a Barmen.
Fridrichs, Kfm a Cöln.
Schmitz, Kfm a Mülheim.
Langen, Kfm a Mannheim.
Höfeler, Kfm a Coblenz.
Clemens, Kfm a Coesfeld.
Richart, Kfm a Paderborn.

Im Berliner Hof bei Kampmann

Gauber, Fabr. a Minden
Pauen, Kfm a Unterbruck.
Arens m. Frau., Ocknom a Meschede.
Tobfen, Student a Schweiz.
Grunewald, Kfm a Wesel.
Vay, Kfm a Burg.
Haubensack, Kfm a Gönnigen.
Wagner, Kfm a Gönnigen.
Stomp, Kfm a Gönnigen.
Meuers, Wagner a Giesenkirchen.

Im Elberfelder Hof bei Crumfinger.

Albert, Reitmeister a Berlin.
Burgatz, Beamter a Soest.
Paste, Oekonom a Limburg.
Gans u Sohn, Ackerer a Anrath.
Schüren, Oekonom a Gevelsberg.
Wander, Priv. a Cöln.
Rossenberg, Kfm a Cöln.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.